

**AN DAS
BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG
MINORITENPLATZ 5
1010 WIEN**

Per E-Mail an:

gudrun.haberl-trampusch@bmbwf.gv.at

Wien, am 06.02.2023

Geschäftszahl: 2022-0.802.282

Betreff: Stellungnahme der Österreichischen Hochschüler_innenschaft zum Entwurf des Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2023/24 - 2025/26

In weiterer Folge steht die Bezeichnung "ÖH" für die Bundesvertretung der Österreichischen Hochschüler_innenschaft.

Die Österreichische Hochschüler_innenschaft bezieht wie folgt Stellung zu dem geplanten Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2023/24 - 2025/26.

Conclusion

Der vorliegende Entwurf ist in seiner Gesamtheit als rückschrittlich und ideenlos zu bewerten und wird daher von der ÖH abgelehnt. Der Plan beinhaltet zahlreiche Verschlechterungen, wie beispielsweise: Kein einziger neuer Studienplatz, faktische finanzielle Kürzungen, das Fortschreiben bereits bekannter Problemstellungen und die Ignoranz von notwendigen Veränderungen sowie von Anliegen der FH-Studierenden. All jene würden dem bisher am stärksten wachsenden Hochschulsektor in Österreich für die kommenden Jahre irreversible Schäden zufügen und jegliches Wachstum ersticken. Angesichts der jetzt schon schwierigen Bedingungen für die fast 60.000 FH-Studierenden zu erwartenden Verschlechterung durch die Umsetzung dieses Entwurfs, fordert die ÖH daher nachdrücklich, gemeinsam mit allen betroffenen Interessensvertretungen und Stakeholder_innen eine zukunftsfähige Perspektive für den FH-Sektor zu entwickeln und umzusetzen.

Grundsätzliches:

Im gesamten Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2023/24 - 2025/26 wird fast ausschließlich Fokus auf den Beruf/Arbeitsmarkt und die Bedürfnisse der Wirtschaft gelegt, wohingegen die Bedürfnisse von Studierenden und dringend notwendige Verbesserungen der Situation von Studierenden und der allgemeinen Studierbarkeit an Fachhochschulen kaum erwähnt werden. Auch, dass die durch Fachhochschulen geschaffene erhöhte soziale Durchlässigkeit in den tertiären Sektor wichtige Aufgabe des Fachhochschulsektors darstellt, sollte insgesamt mehr Berücksichtigung finden.

Finanzielle Handlungsspielräume

Der vorliegende Entwurf eröffnet den Fachhochschulen keine neuen Handlungsräume für Innovationen und Weiterentwicklung. Vor dem Hintergrund, dass die Fachhochschulen für die explosionsartige Inflation in 2022 keinerlei finanzielle Unterstützung seitens des BMBWF erhielten und die Erhöhung der Fördersätze über den Planungszeitraum des Entwurfs höchstwahrscheinlich nicht einmal die Inflation abdecken werden, muss von einer faktischen Kürzung der Fördersätze ausgegangen werden. Dies wird im Ergebnis zu schlechteren Studienbedingungen für viele FH-Studierende führen.

Anzahl Studienplätze

Die Tatsache, dass im Entwurf kein einziger neuer Studienplatz vorgesehen ist, obwohl sämtliche, z.T. auch im Entwurf genannten, Daten und Indikatoren für einen Ausbau der Studienplätze an Fachhochschulen sprechen, ist für die ÖH nicht nachvollziehbar. Exemplarisch genannt sei die seit Jahren kontinuierlich wachsende Anzahl der FH-Studierenden, der unverändert hohe Anteil an berufsbegleitend Studierenden, die hohe Nachfrage nach Studien im gesundheitswissenschaftlichen Bereich und die gesellschaftlich offensichtliche Notwendigkeit (Fachkräftemangel in den Pflegeberufen, "Pflegenotstand") zur Schaffung dieser. Es ist offensichtlich, dass der Selektions- und Leistungsdruck auf Studienbewerber_innen massiv zunehmen wird und viele Studienbewerber_innen keinen Studienplatz erhalten werden. Der Entwurf fordert außerdem die Schaffung von neuen dualen Studienprogrammen und erkennt an, dass „die Etablierung dualer Angebote [...] für Fachhochschulen einen erheblichen Mehraufwand an Ressourcen“ [bedeutet], stellt aber keine zusätzlichen Studienplätze dafür bereit. In logischer Konsequenz bedeutet das einen Rückbau von anderen Studienplätzen durch die Fachhochschulen zu Lasten der Studierenden.

Nach wie vor wird kein globales Budget für angewandte Forschung an Fachhochschulen bereitgestellt. Dies behindert die freie Forschung und stärkt weiterhin die Abhängigkeit von Drittmitteln. Forschungsstarke FH-Standorte mit ihren angewandten, praxisorientierten Forschungsansätzen kommen nicht nur den Studierenden, sondern auch der österreichischen Forschungslandschaft insgesamt zugute. Dass das BMBWF diese gesetzliche Aufgabe der Fachhochschulen so stark von Drittmitteln abhängig macht, lehnt die ÖH ab.

Zu einzelnen konkreten Punkten des Entwurfs nimmt die ÖH außerdem noch wie folgt Stellung:

Teil I: Leitlinien für die Weiterentwicklung des FH-Sektors

Ad Mission:

Sollte wie folgt ergänzt werden „...die einer wissenschaftlich fundierten Bildung und Berufsausbildung dienen“.

Ad Vision:

Auch hier fehlt jeglicher Bezug zur Förderung der Durchlässigkeit des Bildungssystems.

Ad Positionierung als Hochschule

Im Spannungsfeld zwischen regionaler Verankerung und internationaler Scientific community

Die Bindung von Fördermitteln an lokale/regionale Wirtschaftsfaktoren und Betriebsansiedlungen wird von der ÖH abgelehnt. Dies führt zwangsläufig zur Verlagerung von Ausbildungschancen von ländlichen, wirtschaftlich schwächeren Regionen hin zu industriell höher entwickelten Räumen und erschwert Studierenden den regionalen Zugang zu Studienmöglichkeiten und ist darüber hinaus auch allgemeinpolitisch, mit Blick auf die Strukturförderung, abzulehnen.

Wie das BMBWF dazu kommt, begrenztes Wachstumspotenzial der Studierendennachfrage in peripheren Lagen anzunehmen, ist für die ÖH jedenfalls nicht nachvollziehbar. Im Vergleich zu 2018/19 gab es lediglich in einem Bundesland und an zwei Fachhochschulen leicht rückläufige Studierendenzahlen. An allen übrigen 19 Fachhochschulen belegen die Studierendenzahlen kontinuierliche, z.T. sehr starke, Nachfrage durch Studierende.

Es sollten daher Konzepte und Anreize zur besseren Berücksichtigung der studentischen Nachfrage in allen Regionen entwickelt werden. Durch zielgerichteten Aufbau von weiteren Möglichkeiten an vorhandenen Fachhochschulen und ggf. Förderung/Entwicklung weiterer regionaler Hochschulstandorte könnte der stetig steigenden Nachfrage nach FH-Studienplätzen Rechnung getragen werden und der Hochschulzugang auch für Studierende aus ländlichen Regionen niederschwelliger gestaltet werden.

Aufgrund des „Gründungsgrundsatzes“ des FH-Sektors, Hochschulstudien auch in ländlichen Räumen zu ermöglichen, wäre dies ebenfalls geboten.

Stärkefeld berufsbegleitendes Studium

Der vorliegende Entwurf ist diesbezüglich vollkommen inhaltslos und hält lediglich am bisherigen Status quo fest. Die ÖH tritt weiter dafür ein, das berufsbegleitende Studium flexibler zu gestalten und bereits vereinzelt vorhandene Konzepte zu Teilzeitstudien zu fördern, damit alle FH-Studierenden davon profitieren können, anstatt diese wie bisher den finanziellen und organisatorischen Handlungsspielräumen der Fachhochschulen zu überlassen. Die im Arbeitsmarkt verstärkt geforderte Flexibilität stellt eine Hürde für Studienanfänger_innen dar, flexibler gestaltete berufsbegleitende oder Teilzeit Studiengänge würden dadurch auch zu dem erklärten Ziel der Erhöhung der sozialen Durchlässigkeit beitragen.

Gleichstellung und Diversitätsmanagement

Die ÖH setzt sich seit Jahrzehnten für die Stärkung der Themenbereiche in allen Hochschulbereichen ein und fordert auch hier finanzielle Unterstützung für die Fachhochschulen, um die noch weit entfernten Ziele schneller erreichen zu können.

Soziale Durchmischung der Studierenden

Das BMBWF erkennt zwar im Entwurf den Handlungsbedarf, bleibt aber auch hier hinter den Erwartungen. Diverse Maßnahmen, wie die Erhöhung der Rekrutierungsquote, durchlässige Aufnahmeverfahren u.Ä., werden zwar gefordert, aber kaum gefördert. Neben den weiteren Faktoren, wie beispielsweise die nachfolgend noch genannten flexibleren Studienbedingungen, stehen aber auch die Studienbeiträge an Fachhochschulen diesem Ziel im Weg. Die aktuelle Studierendenbefragung 2022 der ÖH weist klar aus, dass für fast die Hälfte aller Fachhochschulstudierenden (45 %) die Studienbeiträge eine zumindest mittlere bis sehr starke Belastung darstellen. Das ist, nach den Studierenden an Privathochschulen, mit Abstand der höchste Wert. Die ÖH fordert daher, die Studienbeiträge an Fachhochschulen abzuschaufen. Die langjährige Forderung der ÖH, die diskriminierend wirkenden erhöhten Studienbeiträge für Drittstaatsangehörige sind in die Forderung ausdrücklich inbegriffen.

Inklusive Hochschulen: Studieren mit Behinderung, Barrierefreiheit, Inklusion

Die ÖH kämpft seit Jahrzehnten für Barrierefreiheit und Inklusion in allen Hochschulbereichen und fordert auch hier finanzielle Unterstützung für die Fachhochschulen. Barrierefreiheit und Inklusion erfordert nicht nur Strategien, sondern auch finanzielle Mittel.

Angewandte Gesundheitswissenschaften

Wie auch im Entwurf selbst festgehalten, dauert der Übergangszeitraum für die Ausbildung für den gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege ausschließlich in FH-Bachelorstudiengängen noch bis 2024 an. Durch die anhaltend steigende Nachfrage im gesamten gesundheitswissenschaftlichen Studienbereich ist mit zusätzlichen Studienbewerber_innen in diesem Bereich zu rechnen. Auch hier wird sich die Stagnation bei der Anzahl der Studienplätze negativ auf alle Studienbewerber_innen auswirken. Eine noch immer ausstehende Perspektive für Masterstudien in den Gesundheitswissenschaften wird in Anbetracht der vielen interessierten FH-Bachelorstudierenden von der ÖH dringend eingefordert.

Validierung non-formaler und informeller Kompetenzen

Die aktuell mangelhafte bzw. fehlende Validierung von Kompetenzen, die in der Ausbildung und in beruflichen Tätigkeiten erworben wurden, wirkt unnötig erschwerend auf FH-Studierende. Dies trifft insbesondere berufsbegleitend Studierende und Studierende mit fundiertem Wissen aus langjähriger beruflicher Praxis und Erfahrung. Die ÖH begrüßt die Entwicklung von transparenten und nachvollziehbaren Verfahren zur Validierung dieser.

Ad Kooperationen mit Hochschulen:

Weiterführung der kooperativen Doktoratsprogramme

Grundsätzlich begrüßt die ÖH die Weiterführung der kooperativen Doktoratsprogramme. Damit alleine wird jedoch der mangelhaften vertikalen Durchlässigkeit zwischen den Hochschultypen nicht im nötigen Ausmaß entgegengewirkt. Sowohl im Sinne der gewünschten sozialen Durchlässigkeit als auch um nicht-traditionellen Studierenden einen niederschweligen Zugang zu

Doktoratsprogrammen zu ermöglichen, fordert die ÖH die Schaffung zusätzlicher Möglichkeiten zur Einrichtung von Doktoratsprogrammen im Fachhochschulsektor. Ein kohärenter Bildungsweg vom Bachelor über den Master zum Doktorat, vollständig innerhalb des Hochschulsektors, soll den FH-Studierenden so ermöglicht werden.

Teil II: Entwicklung neuer Studienangebote und Änderung bestehender Studienangebote

Ad MINT-Fokusbereich und Querschnittsthema digitale und ökologische Transformation:

Im Entwurf wird die Schlüsselrolle der Fachhochschulen im MINT-Bereich wie folgt hervorgehoben: „Fachhochschulen spielen eine Schlüsselrolle in der Ausbildung im MINT-Fokus Bereich. Betrachtet man die Zahl der MINT-Absolventinnen und -Absolventen in den Fachbereichen Informatik und Ingenieurwissenschaften, so lag der Anteil der Studienabschlüsse im Bereich Informatik an Fachhochschulen bereits 2018/19 bei ca. der Hälfte aller Hochschulabschlüsse im Fachbereich Informatik, im Bereich der Ingenieurwissenschaften überstieg die Zahl der Abschlüsse an Fachhochschulen bereits jene an Universitäten.“

Damit wird eindrucksvoll unterstrichen, wie viele Studierende in diesem Bereich die praxisnahe Bildung an Fachhochschulen suchen und finden.

Die ÖH stimmt hier auch mit dem Entwurf dahingehend überein, dass die digitalen Transformationsprozesse den Aufbau entsprechender Kompetenzen notwendig machen und interdisziplinärer Bildung und Ausbildung hier eine große Bedeutung zukommt. Ausdrücklich begrüßen wir hier den Hinweis, dass den Bedürfnissen berufstätiger Studierender entgegengekommen werden soll. Die ÖH ist jedoch der Meinung, dass dies nicht auf den MINT-Bereich begrenzt bleiben sollte, da dies auf praktisch alle Studienbereiche zutrifft und daher überall entsprechender Handlungsbedarf besteht.

Ganz grundsätzlich, und insbesondere angesichts der eingeräumten Priorität dieser Bereiche, hält die ÖH es für kurzfristig und unrealistisch, dass der Entwurf davon ausgeht, dass diese Zielsetzung lediglich mit Weiterentwicklung und Änderung des bestehenden Studienangebotes erfolgen kann, jedoch keinerlei neue Studienplätze hierfür geschaffen werden sollen. Auch in diesem Zusammenhang ist die bereits vorgenannte Kritik der ÖH an der Planung neuer Studienplätze nochmals hervorzuheben.

Ad Optimaler Ressourceneinsatz und Umschichtungen:

Die ÖH kritisiert aufs Schärfste, dass das Studienangebot noch stärker, scheinbar ausschließlich, am Bedarf des Arbeitsmarktes orientiert werden soll und die faktisch weniger werdenden Studienplätze dahingehend umgeschichtet werden sollen. Diese exklusive Ausrichtung am Arbeitsmarkt ignoriert den gesetzlichen Auftrag zur Förderung der Durchlässigkeit des Bildungssystems und widerspricht im Ergebnis auch der Zielsetzung der sozialen Durchlässigkeit und läuft der Freiheit von Wissenschaft und Lehre zuwider.

Teil III: Finanzierung

Ad Fördermittel:

Studierende sind aufgrund ihrer Großteils schon zuvor prekären finanziellen Situation durch die anhaltende, außergewöhnliche Inflation seit dem vergangenen Jahr weit überdurchschnittlich negativ betroffen.

Die hier geplanten Fördersatzes, werden diese Belastungen für Studierende dahingehend weiter erhöhen, als dass sich Studienbedingungen verschlechtern werden, zusätzliche Kostenumwälzungen auf Studierende zu erwarten sind und der Selektions- und Leistungsdruck weiter zunehmen wird.

Auch dass die Fördersatzes noch immer nicht automatisch valorisiert werden, sorgt für mangelnde Planungssicherheit die den Fachhochschulen, welche sich entsprechend auf die Studierenden und Studienbewerber_innen überträgt.

Die ÖH teilt daher diesbezüglich die Position der Fachhochschulen und fordert eine regelmäßige Anpassung der Fördersatzes und eine adäquate Teuerungsabgeltung, damit es nicht zu Einsparungen auf Kosten der Studierenden kommen muss.

Die seitens des Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2023/24 - 2025/26 für 2023/24 Erhöhung der Fördersätze um 10% ist aufgrund der bereits im Vorjahr explosionsartig angestiegenen Inflation bereits faktisch verbraucht, die für 2024/25 geplante Erhöhung um 4,5% wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht annähernd ausreichen, um den zu erwartenden inflationsbedingten Preissteigerungen Rechnung zu tragen.

Die ÖH ist erschüttert, dass für 2025/26 keinerlei Teuerungsabgeltung vorgesehen ist. Die zu erwartende wirtschaftlich, organisatorisch und qualitativ nicht verkraftbare (reelle) Kürzung wird die Fachhochschulen in finanzielle Bedrängnis stürzen mit diversen, heute noch nicht abschätzbaren negativen Folgen für alle Fachhochschulstudierenden.

Ad Angewandte Gesundheitswissenschaften:

In dem Entwurf wird keinerlei Bezug auf die nach wie vor kritische Situation hinsichtlich der Pflegeberufe eingegangen. Im Gegenteil wird, wie zuvor bereits erwähnt, der Eindruck erweckt, dass aufgrund der Maßnahmen des vorhergehenden Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplans alle Probleme beseitigt wären und keine weiteren Investitionen in Bildung, Aus- und Weiterbildung nötig sein. Hier fügt sich nahtlos ein, dass weiterhin die Finanzierung der gesundheitswissenschaftlichen Studien ausschließlich den Ländern überlassen wird.

Die ÖH gewinnt den Eindruck, dass von Seiten des Bundes noch immer zu wenig gegen den „Pflegerotstand“ als gesamtgesellschaftliches Problem getan wird, während die Studierenden in vielen Pflegeberufen unter Missständen, wie unbezahlten Praktika, zu leiden haben. Mit diesem Entwurf entzieht sich der Bund wieder seiner Verantwortung, die dringend nötige Kehrtwende hinsichtlich der Aufwertung der Ausbildung einzuleiten.

Teil IV: Anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung

Wie bereits oben erwähnt erachtet die ÖH die Forschungsfinanzierung durch den Bund als unzureichend. Die ÖH fordert ein globales, freies Budget für angewandte Forschung und Entwicklung, dies würde als Innovationstreiber wirken, die Qualität der Lehre weiter steigern und dadurch allen FH-Studierenden, aber auch allen anderen Beteiligten, einen großen Mehrwert bieten und den Forschungsstandort Österreich zusätzlich aufwerten.

FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHÜLER_INNENSCHAFT:

**KEYA BAIER
VORSITZENDE**

**SARA VELIĆ
1. STELLVERTRETENDE VORSITZENDE**

**BORYANA BADINSKA
2. STELLVERTRETENDE VORSITZENDE**

**CHRISTOPH HEINRICH
REFERENT FÜR FACHHOCHSCHULANGELEGENHEITEN**